

B. Morgenpost, 13.01.05  
Hauptstadt-Kongress sucht nach neuen Wegen, die Probleme der Metropole Berlin zu lösen

# Die Stadt hilft sich selbst

### Firmen, Privatsleute und Organisationen fordern Mut zur Verantwortung

VOV NORBERT BÄHSE

Privates Engagement soll Berlin aus dem Jammerthal reifen. Firmen, Institutionen und Organisationen aus allen Bereichen des öffentlichen Lebens, aus Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur und Forschung wollen zeigen, was in der Hauptstadt steckt.

„Berlin hilft sich selbst“ – unter diesem Slogan, überall in der Stadt auf knallgelben Plakaten derzeit zu sehen, beginnt am Sonnabend der erste Hauptstadt-Kongress. Etwa 1000 Teilnehmer treffen sich auf der parteiübergreifenden, nahezu ausgetriebenen Veranstaltung der wichtigsten Berliner Bürgernetzwerke im Hotel Grand Hyatt am Madlene-Dietrich-Platz, um konkrete Projekte vorzustellen, mit denen dem kranken Riesen Berlin neue Kraft verliehen werden soll. Zu den Veranstaltern gehören die Initiative Hauptstadt Berlin e.V., der Gesprächskreis Hauptstadtunion, die Stiftung Liberales Netzwerk und das Netzwerk 21.

Referate und Podiumsdiskussionen zu fünf Themenspektren, sogenannten Panels, sollen die Möglichkeiten eines privaten Engagements zum Wohl der deutschen Hauptstadt aufzeigen. Der Pankower Bundestagsabgeordnete Günter Nöcker (CDU), Initiator und einer der Moderatoren des Kongresses: „Die Zukunft Berlins hängt nicht zuerst von staatlichem Handeln ab. Entscheidend ist das Engagement der Menschen, die hier leben oder leben wollen. Sie müssen bereit sein, Verantwortung zu übernehmen. Politik muß bereit sein, Verantwortung abzugeben.“

Die während des Hauptstadt-Kongresses angesprochenen Themenbereiche umfassen neben den organisatorischen Möglichkeiten des Bürgerengagements die Bereiche Wirtschaft und Wissenschaft, Bildung und Kultur, Politik und Verwaltung und die Rolle der Medien.

Johannes Bohnen von der PR-Agentur Scholz & Friends hat die Initiative ebenfalls mit im Leben gerufen. Bohnen will sich um der desolaten wirtschaftlichen Lage der Hauptstadt nicht mehr abfinden, auch nicht länger mit dem „Provinzialismus und dem Kleinmut“, der in Berlin herrsche. „Die Situa-

on der Stadt ist ernst“, so Bohnen. „Wir können uns hier keine Spielchen mehr leisten, wenn die Probleme nicht gelöst werden sollen.“

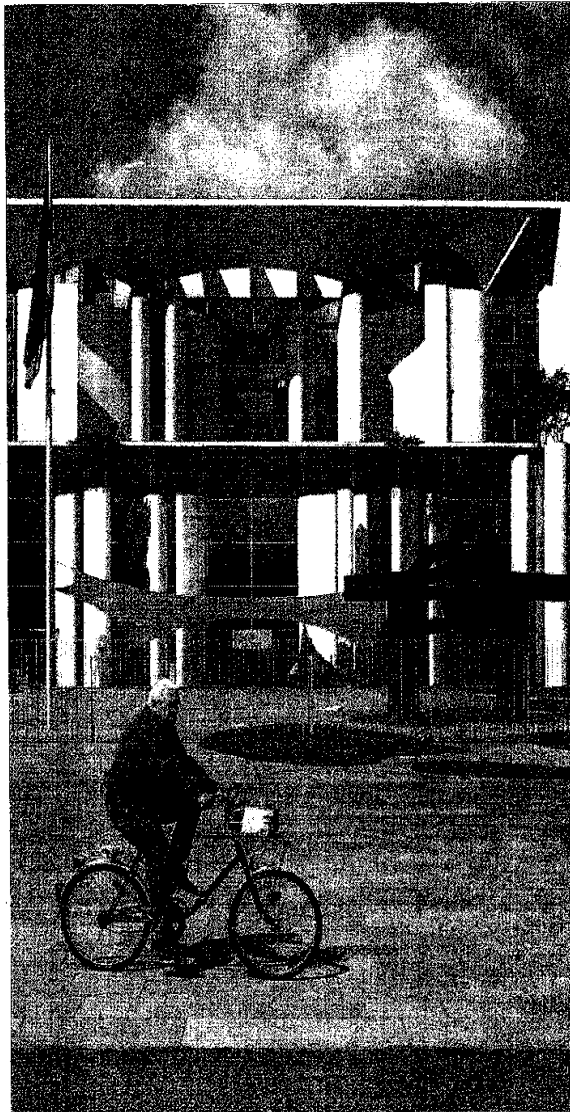
Den Ausweg sehen die Initiatoren der Tagung in der Verknüpfung bereits bestehender Netzwerke von Fachleuten. „Durch ihren Zusammenschluß werden Schnittstellen aller Bereiche des öffentlichen Lebens geschaffen“, sagt Bohnen. Sie seien der Boden für neue Ideen, um Probleme zu lösen und Fehlentwicklungen früh zu erkennen.

Der Hauptstadt-Kongress bietet eine lange Liste prominenter Teilnehmer. Zu ihnen gehören neben anderen Gunter Schwab, Präsidentin der Europa-Universität Frankfurt (Oder), der Zukunftsforscher und Autor Bernhard von Mutius, Jürgen Mlynsek, Präsident der Humboldt-Uni.

IHK-Präsident Eric Schweitzer, Christoph Stöckl, stellvertretender Präsident des Abgeordnetenhauses, Hans Wall, Vorstandschef der Wall AG, Monika Thiemann, Bezirksbürgermeisterin von Charlottenburg-Wilmersdorf und WELT-Chefredakteur Roger Köppel.

Arbeitsgruppen zu den einzelnen Themenbereichen werden am Sonnabend der Öffentlichkeit vor der Tagung erarbeitete konkrete Projekte präsentieren, mit denen Verbände, Firmen und Organisationen die vielfältigen Probleme in der Stadt bekämpfen wollen. So gibt es beispielweise Initiativen der Wirtschaft, Plätze für spezielle, leistungsorientierte Praktika für Bachelor-Studenten zu schaffen. Auf der anderen Seite des Spektrums planen Firmen, sich und die in ihren Branchen vertretenen Berufe in Schulen vorzustellen. Diese Informationen könnten insbesondere Problemkandidaten Perspektiven liefern. Bohnen: „Der Kongress soll einen Mentalitätswandel in Berlin einleiten.“ Es gelte, eine neue Qualität im Denken zu erreichen. Nöcker: „Wir halten die Zusammenarbeit von Menschen aus ganz unterschiedlichen Bereichen für notwendig. Wir fragen nicht zuerst, was uns das nützt, sondern ob es Berlin helfen könnte.“ Bis zum Sommer will die Initiative Zwischenbilanz vorlegen.

Im Januar 2006 ist der nächste Hauptstadt-Kongress geplant.



Die Zukunft Berlins braucht mehr als Entscheidungen, die im Bundeskanzleramt getroffen werden

Foto: AP/11